

Vorwort

In den letzten Jahren ist es en vogue geworden, zu jeder sich bietenden Gelegenheit nach der Buchstadt Leipzig zu fragen. Während der Leipziger Buchmesse, bei der Eröffnung oder auch Schließung eines lokalen Verlags oder einer Buchhandlung wird dieser Terminus bemüht. Heutige buchaffine Berufsgruppen im Leipziger Großraum beziehen sich gern, assoziativ und sehr kreativ auf den Begriff. Verleger, Sortimentler, Antiquare, Buchbinder, Buchdrucker, Bibliothekare, Hochschullehrer, Grafiker, Schriftsteller, Redakteure, Messeveranstalter, Medienvertreter und viele andere mehr – sie alle sehen sich als Teil und Erben eines Phänomens, das doch so schwer zu greifen ist. Das vorliegende Buch ist inspiriert von dieser immer wieder aufkeimenden Frage und möchte anhand einer historischen Analyse Klarheit verschaffen.

Seit mehr als 15 Jahren forsche und lehre ich an der Universität Leipzig zu Fragen der Buchwissenschaft und Buchhandelsgeschichte. Ausgangspunkt vieler Detailforschungen war und ist der lokale Standort, der einst eine große Ausstrahlungskraft für die Zeitgenossen besaß und dessen Verlust heute noch viele beklagen. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen Buchstadt Leipzig ist nicht neu, sie reicht bis in das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts zurück. Zu nennen ist zunächst das vierbändige Standardwerk der 1876 gegründeten Historischen Kommission des Börsenvereins »Geschichte des Deutschen Buchhandels« (1886–1913, Registerband 1923) von Friedrich Kapp und Johann Goldfriedrich. Die Mammutpublikation ist trotz ihres hohen Alters nach wie vor unübertroffen in ihrem Detailreichtum; Ausgangsort und Fundgrube für viele Untersuchungen. Freilich finden sich in dieser Geschichtsdarstellung des Deutschen Kaiserreichs auch zahlreiche Glättungen und die gesamte Entwicklung des deutschen Buchhandels wurde auf den am Ende des 19. Jahrhunderts siegreichen und glorreichen Leipziger Standort quasi zugeschrieben.¹ Auch einige Artikel im »Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels« (21 Bde., 1878–1898, Registerband 1930), ebenfalls herausgegeben von der Historischen Kommission, waren für die vorliegende Arbeit von großem Nutzen.

Nach 1910 wurden weitere Monografien vorgelegt, die das Leipziger Buchhandelszentrum ins Visier nahmen, unter anderem Paul Jordan »Der Zentralisations- und Konzentrationsprozeß im Kommissionsbuchhandel« (1911),

1 Derzeit wird im Auftrag der Historischen Kommission die »Geschichte des deutschen Buchhandels« bis zur Gegenwart fortgeschrieben. Drei Teilbände zum Deutschen Kaiserreich und ein Teilband zur Weimarer Republik sind bislang erschienen.

Friedrich Schulze »Der deutsche Buchhandel und die geistigen Strömungen der letzten hundert Jahre« (1925), Johannes Hohlfeld »Hundert Jahre Verein der Buchhändler zu Leipzig« (1933), Emil Niewöhner »Der Konzentrationsprozess im deutschen Kommissionsbuchhandel unter besonderer Berücksichtigung des Leipziger Platzes« (1935), um nur einige wenige zu nennen. Sie untersuchten die organisatorische Leistung Leipzigs im Netzwerk der deutschen Buchhandelsstädte und stellten die Arbeitsweise der hiesigen Branche ausschnitthaft vor.

In der DDR erschien 1981 der Sammelband »500 Jahre Buchstadt Leipzig. Von den Anfängen des Buchdrucks in Leipzig bis zum Buchschaffen der Gegenwart«, herausgegeben von einem Autorenkollektiv um Karl Czok im Auftrag des Rates der Stadt Leipzig. Die Existenz der Buchstadt begann nach dieser Publikation mit der Aufnahme der Buchproduktion innerhalb der Stadtmauern und wurde bis in die Gegenwart fortgeschrieben. Allerdings wurden das Buchstadt-Phänom nicht analysiert sowie aufsteigende und retardierende Entwicklungen nur am Rande betrachtet. In der Schriftenreihe »Beiträge zur Geschichte des Buchwesens« (9 Bde., 1965–1986), herausgegeben im Auftrag der Historischen Kommission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, gab es einige interessante, wenn auch politisch gefärbte Aufsätze zum Leipziger Buchhandel in der DDR.

Nach der deutschen Einheit kam 1995 unter der Herausgeberschaft von Andreas Herzog der Sammelband »Das Literarische Leipzig. Kulturhistorisches Mosaik einer Buchstadt« heraus. Darin wurden eine beeindruckende Gesamtchau der Standortentwicklung vorgenommen und vor allem die jüngeren Etappen der Buchstadt einer neueren Bewertung unterzogen. Auch hier wurde der Buchstadt-Begriff nicht weiter thematisiert, stand jedoch bei der einen oder anderen Detaildarstellung im Raum. Neben dem »Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte« (1991ff.), herausgegeben vom Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens, sind fünf Arbeiten der letzten Jahre hervorzuheben: Zunächst »Der Leipziger Gutenbergweg. Geschichte und Topographie einer Buchstadt«. Volker Titel gab darin einen Überblick über die Entwicklung der Buchstadt und Sabine Knopf lud zu detailreichen Rund- und Spaziergängen ein. Der 2008 erschienene Band von Sabine Knopf »Die Buchstadt Leipzig. Mythos und Symbole« widmete sich weniger der langfristigen Entwicklung der Buchstadt allgemein als vielmehr der Symbolhaftigkeit der lokalen Drucker- und Verleger-Signets, der buchhändlerischen Architektur und Festkultur Leipzigs. Zwei weitere Studien wurden nahezu zeitgleich fertiggestellt: Christoph Links legte 2009 eine Dissertation vor unter dem Titel »Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen« (2. Auflage 2010). Mario Gäbler recherchierte in seiner Magisterarbeit »Was von der Buchstadt übrig blieb. Die Entwicklung der Leipziger Verlage nach 1989«. Am Rande fragte Gäbler auch danach, was die Buchstadt Leipzig denn wohl ausmachte?

So lange existierte
sie allerdings nicht



2010 erschien schließlich, nochmals von Sabine Knopf, ein »historischer Reise-führer« zur »Buchstadt Leipzig« im Berliner Verlag Ch. Links.

Das vorliegende Buch ordnet sich in die genannte Fachliteratur ein, legt jedoch den Fokus neu. Erklärtes Ziel ist es, den Buchstadt-Begriff erstmals kritisch zu hinterfragen: Ab welchem Zeitpunkt ist es eigentlich sinnvoll, von einer »Buchstadt« zu sprechen? Welche Einrichtungen und Leistungen waren damit im engeren und welche im erweiterten Sinne verknüpft? Wann tauchte der Begriff zum ersten Mal historisch auf? Zudem sollen einzelne »Lebensphasen« der Buchstadt beschrieben und näher charakterisiert werden. Der herausragende Wirtschaftserfolg des Leipziger Standorts war doch keine statische Angelegenheit, sondern musste gegen zahlreiche innere und äußere Widerstände immer wieder neu durchgesetzt werden. Insofern verweist die vorliegende Publikation auf Brüche und Widersprüche. Um diesen Ansatz deutlich zu machen, werden Thesen formuliert, die zur fachlichen Diskussion auffordern sollen. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Datenfülle zur Buchstadt Leipzig wird eine enge Auswahl an wirklich relevanten Fakten zur Buchgeschichte Leipzigs getroffen. Es geht in der vorliegenden Darstellung nicht darum, das Autorenschaffen oder die ausdifferenzierte Verlagsproduktion Leipzigs über mehrere Jahrhunderte darzustellen. Ebenso kann auf die Geschichte einzelner Branchenspezialisierungen wie die des Antiquariatsbuchhandels, Musikalienhandels, Buchdrucks etc. sowie auf weitere Spezialthemen rund um die Buchstadt-Problematik wie etwa

die Buchmesse oder Buchgestaltung nicht näher eingegangen werden. Hier sei auf Monografien und Aufsätze zu einzelnen Epochen verwiesen. Der interessierte Leser wird in den Fußnoten und im Literaturanhang zahlreiche Hinweise auf Weiterführendes finden.

Der darzustellende Untersuchungszeitraum umfasst mehr als 500 Jahre. Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Verständlichkeit ist es notwendig, die fortlaufende Entwicklung der Buchbranchen am Leipziger Standort in nur sechs Phasen grob einzuteilen. Die ermittelten Zäsuren fallen nicht immer mit dem bekannten chronologischen Grundrahmen der deutschen Geschichte zusammen. Entscheidend für die gewählte Gliederung ist es, langzeitliche Entwicklungstrends sowie markante politische und militärische Ereignisse zu berücksichtigen. Kleinere gegenläufige Tendenzen, hervorgerufen durch das zyklische Auf und Ab der Konjunktur, stellen die getroffene Einteilung nicht in Frage.

Die ersten beiden Hauptperioden – die Anfänge des Buchgewerbes in Leipzig (ca. 1480–1618) und der Aufstieg Leipzigs zur führenden Verlags-, Druck- und Buchmessestadt (1618– ca. 1800) – beinhalten die Vorgeschichte der Buchstadt. Es ist nicht sinnvoll, hier schon diesen Terminus zu verwenden. Zur Geburt der Buchstadt, wie sie in diesem Buch definiert wird, kommt es strukturell erst um 1800. Beginnend mit buchhandelsinternen Änderungen der Geschäftsgepflogenheiten formiert sich bis 1871 der Leipziger Platz als eigentlicher Kern der Buchstadt. Diese erreicht ihren Höhepunkt in der anschließenden Periode des Deutschen Kaiserreiches bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Es folgt ein langer Niedergangsprozess, der sich über zwei Phasen erstreckt. Die erste Phase (1914–1943/45) nimmt Abschwünge infolge des Ersten Weltkriegs, verschiedener Wirtschaftskrisen der Weimarer Republik und wirtschaftspolitischer Eingriffe des Dritten Reiches auf, welche die Funktionalität und Arbeitsweise der Buchstadt Leipzig prozentual minderten. Anders hingegen fasst die zweite Phase des Niedergangs (1943/45–1995) mehrere radiale Änderungen der Rahmenbedingungen zusammen, die jedes Mal auch die Frage nach der Fortexistenz der Buchstadt stellen. Hierzu gehören die fast vollständige Zerstörung der Buchstadt Leipzig in der Bombennacht vom 4. Dezember 1943, der Bedeutungsverlust der lokalen Buchbranchen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die Einstellung der zentralen Buchstadtfunktion des Leipziger Platzes in der frühen DDR sowie der dramatische wirtschaftliche Einbruch im Gefolge der deutschen Einheit von 1990.